



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

VII. Absatz. Wie und wann dann solche Gleichförmigkeit zu üben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

...wird er wol gewungener Weis thun müssen; und wel-
...wird dann besser seyn? Ein Krancker werffe und walge sich mit Unge-
...er fuer und murr / er scheit und suche / so lang und
...er wolle / wird es ihm darumb desto besser seyn / und der Krankheit desto
...wird er nicht nicht / sondern es würde die Krankheit
...und mercklicher / und hat GOTT benebens hierdurch billiche neue
.../ in noch besser herzunehmen / weil er solcher gestalt kein gehorsames
.../ sondern einen halbkarrigen Sclauen und unbändigen Rebellen under
.../ So ist es dann in alle Weeg weit besser / daß man sich mit dem
.../ und sich ganz ergebend von ihme regiren laße.

VII.

Absatz.

Wie/und wann dann solche Gleichförmigkeit zuüben?

...antwortte / allezeit und in allen Dingen. Laß uns alhier zum
...Ermepel nur erstliche wenig / doch aber die fürnemste anzeigen / nach
...welchen man sich in allen andern leichtlich wird zurichten haben.

...lich / mus man sich in den Willen Gottes schicken / was die na-
.../ so außser unser seint / anbelangt / als da ist / Hitz / Kälte /
.../ Schnee / Wind / Ungewitter / Blitz / Donner / Hagel /
.../ Pestilenz / sambe allen andern ungemach des Luftes / und
.../ Elementen. Wran mus mit allem Wetter und Jahrgängen/
.../ und der natürliche Lauff mit sich bringt / wol zuscheiden
.../ und sich nicht / wie sonst gemeinlich im Schwung gehet / darwider
.../ noch einiges ungedultiges wort darwider hören lassen /
.../ was geschehe / in Bedencken / daß es von Gott
.../ und darumb / in allen dergleichen Ungelegenheiten/
.../ im feurigen Ofen also sagen: Benedicite frigus &
.../ zitus

SainJure. I. Theil.

688

zitus

Danie. 3.

actus Domino, benedicite glacies & nives Domino; benedicite
 nubes Domino! laudate & superexaltate eum in saecula. An-
 te/ Eys/ und Schnee / Vlis und Gewölck benedeyen den H. V. H.
 erhöhet ihn in Ewigkeit. Alle dise unempfindliche Ding loben
 den G. D. ihren H. Erren / in dem / daß sie ihme gehorsamen / un-
 ligen Willen erfüllen / also sollen auch wir ihne durch sie auffrich-
 ten und benedeyen. Zu Verhütung aller unwilligen Godanden
 ten sollen wir dis bey uns erwecken / und gedencken / ob gleich dis
 zumider und ungelegen / so seye es doch vilen anderen gelegen / so
 nehme: ist es uns in etwas ver hinderlich / so ist es hingegen unfer-
 schen beförderlich; ist es unfer Privat-Besinnichte vorrdahlich / so ist
 algemeinen Wesen möglich; solte es aber auch dis nicht seyn / solte
 und danoch nicht zuverwerffen / dann es nichts desto weniger als ein
 Wetter seyn wurde die Ehr Gottes dardurch groß zumachen /
 Wetter ist / daß G. D. gefällt / und nach seinem Willen ist.
 seliger Vatter Vergias / tritter General / als er auf ein Jahr
 Nacht / in eines unferer Collegien ankommen / und weil schon jähren
 Ruhe und ersten Schlaf ware / lanag Zeit in grossem Winter /
 Kälte vor der Poree under freyem Himmel warten mußte / hat sit
 ner / so ihne leiglich anklopffend erhört und auffaespert / höchlich
 daß er ihne bey so wildem Ungewitter so lang hätte stehen lassen. Er
 gab Franciscus mit lachendem Mund zur Antwort / hätte sich nicht
 bekümmern / dann es seye ihme bey disem warten gar nicht weh
 sondern habe underessen einen grossen Lust und Trost gehabt / in
 rrachter / wie G. D. ein grosses Wolgefallen hab / daß er ihne an
 genen Orth angetrossen / mit guten grossen Schneekoden wohl
 II.
 In denen / die
 uns etwas nä-
 hender ange-
 hen.

Zurs ander / in Sachen die uns was näherer anreffen; als
 Durst; Ueberfluß / Mangel; Reichthumb / Armuth; Ehr; Ruhm;
 Trost / und Schwermüthigkeit / welches alles wir auff und annehmen
 als lauter väterliche Vorforg und Verordnung / durch welche wir
 G. D. sicherlich zu unserm Heyl begehrt zuführen / benedens
 Weis von uns will geehrt werden / in dem wir uns nemlich
 demüthig underwerffen. Als David von Jerusalem süchtig war
 famen Verfolgung seines unärtigen Sohns zuerinnen / und
 Priester Sadoc haben wolte / daß er die Arch zu einem sicheren
 gefährliche Zustand / un als ein gewisses Pfand einer glückliche
 solte mit sich führen lassen / wolte es David nicht geschehen lassen
 So fern es G. D. gefällig seyn wurde / daß er wider jurtud in die

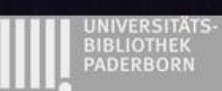
1. Reg. 15. 26.

Apud Arria. 2.
dissert. c. 16.

... werden solle/ werde er sonst schon die Verordnung thun / und ihn beschüt-
 ... und beschütst sein Dred mit disen köstlichen Worten; Si autem dixerit
 ... non places, praeſto ſum, faciat quod bonum est coram ſe. Wann er
 ... über ſagen werde/ ich hab mein Herz von dir abgezogen / du gefaßt mir
 ... nicht; und diß mir nicht mehr gut genug mein Voleß zu regieren / ich
 ... über den köstlichen Purpur abziehen / und demen Feinde darmit beklei-
 ... dich dem Thron stürzen/ und ihn darauß ſetzen/ die die Cron vom Haupte
 ... und ihme auffſetzen; ſo bin ichs gang wol zuſeyden / er mache was
 ... will. Also ſoll auch unſer Herz und Mund beſchaffen ſeyn / in allem
 ... was uns immer wideriges zuſehet. Aber laß uns hören was ein Heyd/
 ... von diſer Sach rede; welcher Gott mit wunderſchönen ſüßreiff-
 ... Worten anredt/ die uns zu einer herrlichen Underweißung dienen ſols
 ... und da wirs uns nicht zu Nutz machen / werden wir einmahl darüber vor
 ... dem ganzen Welt ſchamredt werden müßen / er ſagt also: O großer Gott/
 ... nimm mich hin/ und gebrauche mich zu wem du wißt; ſiehe ich bin willig und
 ... dir zu begehre nicht in keinem Ding zu weigern; ich ſchlage deren Dinge/
 ... die mir verordnet/ keines aus; ſchick mich hin/ wohin du meinst daß ich
 ... ſeyn ſoll; ernehre und bekleide mich wie es dich gut gedunckt: wißt du daß
 ... ich mich in Regierung / und des gemeinen Nutzens Beſchäften ſoll einmü-
 ... ſen / oder aber ein ſill/ einfames und eingezognes Leben führen? daß ich ſoll
 ... verachtet oder veracht werden? daß ich in der Stadt ſoll in Frieden geduldet/
 ... oder daraus verjagt und bannißert werden? Ich bin dein / machs mit mir
 ... was dir gefaßt: und ſolte ſich einer vermaßen / und dir in dem / was du mit
 ... beordneſt/ wollen einreden / wolt ich mich ihm mit aller Macht entgegen-
 ... ſetzen/ mit einer Gegenschriß verſolgen / und der ganzen Welt zuwider
 ... ſprechen daß du mir mit alles wol geſhan habest. Was für ein wunder-
 ... liche Wort ſind in einem Heyden? was herrliche Wort? aber ich hab
 ... dieſe ſeyn bey ihm nur im Munde / aber nicht im Herzen geweſen;
 ... wie wolte ein ſo hohe Tugend ſich würdigen / in einem ungläubigen Ge-
 ... ſehen/ und ein ſo helles Liecht in der Finſternuß fänden verborgen
 ... ſeyn; bey uns Chriſten aber / die wir in der Schul der Wahrheit auferzogen
 ... ſollen diſe ganz göttliche Wort in Herz und Munde Platz haben/
 ... und dieſe Wort wahr gemache werden / dann uns zuſehet vilmehr mit
 ... Worten als den Worten tugendſam zuſeyn.

In Abgang
 und Mangel
 der natürlichen
 Gaben und
 Vollkommen-
 heiten.

S 683 2
 Voll



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Vollkommenheiten nicht kräncken / weniger wider G.Dt. murren /
 dem die darmit begabte / neidig seyn soll. Warlich es wurde ja
 hen / wann sich einer / deme man aus pur lautern Gnaden erzeu-
 hut / wolte übel zufriden erzeigen / trügen und bochen / weil das
 schön und köstlich nicht ist / als er ihm erwann in seinem leyplichen
 eingebildet. Wir beklagen uns / daß uns G.Dt. so ein schlechtes
 nus und geringen Verstand mitgetheilt / da wir doch auch viel
 nicht verdient / und daher so ein große Gnad zuschlagen haben /
 gen wir seiner Freygebigkeit allen Dank schuldig seynd. Und so
 wem hast du umb G.Dt. verdient / daß er dich zu einer so edlen Gabe
 der Mensch ist / und nicht vil mehr / zu erwann einem schlechten
 käffer / in einen Schmacken oder andern schlechten Ercaur gemacht
 was noch mehr / in wem hast du es umb ihn verdient / daß er dir
 die pure einsätzigte Wesenheit gegeben / und dich nicht vil mehr
 grund deiner Zernüchtheit unerschaffen ewig hat vergraben hat
 dardurch er außs wenigst dieses wäre überhebt gewesen / daß du
 nicht hättest murren / seinem Willen und Gutachten nicht wider-
 ihm undanckbar seyn können? so ist es dann ein sehr große Gnad
 uns die Wesenheit / Gedächtnus / Verstand / und anderes mehr
 schlecht und gering solches auch immer seyn mag. Man thut
 Ehr und Gutthat an / deme man etwas / wie schlecht es auch ist /
 da man ihm doch gar nichts schuldig wäre.

Aber es ist an dem nicht genug / dz einer nicht murre / der einen
 Verstand und andere Eigenschaften von G.Dt. empfangen: kein
 mus weiters gehen / und noch darüber mit dem wenigen ganz
 seyn / und ihm ein mehrers nicht wünschen noch begehren. Er
 ja mehr als genug an dem / und sollen uns mit diesem wenigst
 gen / dieweil G.Dt. dafür gehalten / dieses sey uns übrig genug /
 nicht vonnöthen / daß wir / ihm recht und wol zudienen / und
 mehr haben solten. Ein Werkmeister macht und richtet ihm
 zeug in solcher Gestalt / Dicke / Länge und Größe / wie er will /
 zu seiner Arbeit am besten taugen: Also auch G.Dt. der Herr
 vil Verstands und anderer Qualitäten / sovil er sich vonnöthen
 mit er sich unferer zu seinem Vorhaben tauglich gebrauchen / und
 erlangen möge / sovil er ihm durch uns zu erwerben vorgelegt hat.
 Wort / es ist alles an dem gelegen / daß man das wol anlege und
 was man empfangen / es seye nachher so wenig / als es immer
 in diesem Stück am besten trifft / der ist sonder allen Zweifel der

und tragt den Sig darvon: gleich wie in einem Traur-Spil
derjenige das Lob darvon tragt / der sein Person am besten vertritt / er seye
ein Vaur / Beutler / oder König / dann die Fürtrefflichkeit des Arcers
ist gar nicht an dem gelegen / daß er ein König oder sonst ansehnliche Person
sey / sonder daß er die Person / die ihm gegeben wird / natürlich wol ver-
stehe.

Manchem ist es von Gott die größte Gnad / daran ihr ewiges Heyl ge-
geben / daß sie eines geringen Verstandes / schlechter Gedächtnis / und son-
derlich fürtrefflicher Qualitäten seyen: Dann der Übersus dieser Saaben
so eben ihnen zum Verderben gereichen / da doch der Abgang ihnen zur See-
m schädlich dienet. Ein Baum ist darumben weder fürtrefflicher noch fruchtba-
r / weil er hoch / und auff den Gipffel der Berg gepflanzet stehet / ja es wäre
daß er tiefer in die Thäler und sicherer / daß er unten im Thal in einer fruchtba-
ren Ebene eingepflanzet worden. Ein Miracul der Gedächtnis die alles behalt /
ist ein lebendiger scharffsinniger Verstand / der alle Wissenschaft durchringt /
ein großer Ruhm / und blühender rühba-
cher Namen dienet oft zu nichts anderem / als zu einem grossen Übermuth un-
d einer schlechten Gelegenheit des verderbens.

D umb wie vil besser ist die
Lebensart dieser Dingen / wardurch wir aller Gefahr enthebr / und den
unser Lebens in Sicherheit volbringen. Plato in seinen Politey
hält nicht für gut / daß der Bürgermann / sonderlich aber die Obr-
ten von großen Reichthumben seyen. gibt dessen die Ursach und sagt: Da
er einer beschwarchen wolte / daß ich in eines Menschen Abbildung an den
Theilen des Leibs nicht allenthalben die höchste und schönste Farbe
zum Exempel / daß ich die Augen / so die schönste Glieder des Leibs
sind / nicht Purperfarb / sondern kohlschwarz mahlte / wurde ich meines er-
wähnten nicht unrecht daran seyn / da ich einem solchen Schwarcher zur An-
zeige / man müsse die Augen mit unnatürlicher frembder Schöne so über-
dehnen / daß sie nicht mehr sehen / daß sie dardurch ihre gehörige zuständige Schöne verlieren /
sondern man müsse einem jeden Theil
die natürliche Farb geben / und mit keiner frembden Farb verstellen / damit
die ganze Bildnuß eigentlich heraus komme. Solche Meinung hat es
auch mit dem politischen Leib eines gemeinen Wesens / und soll ein Regent
nicht mehr und überflüssigere Reichthumb haben / als vil zu einem guten Re-
genten erfordert werden. Ist ihm nicht also / wann der Haffner / oder an-
dere Handwercksmann gar zu reich wird / thut er sich des Handwerckes ab /
setzt an einen Herren spilen / vergißt zuletzt sein Handwerck / und wird gang-
bar. Auf solche Weis laß es sich auch von einem jeden Christen /

sonderlich einem Geistlichen mit Warheit discurren. Neben
seines Stands und Berufs eigentlich zu / daß er von Herren
horsamb / von allen Creaturen abgescholt / dem Gebiet trachten
Regeln gemäß lebe. Wann nun ein solcher mit fürreifflichem
größerer Wissenschaft / sampt denen übrigen natürlichen
ist als andere / und darum bey der Welt in größrem Ansehen
offt / daß er seiner und seines Stands vergist / zu einem übermüthigen
horsamen / Regel = Disciplin : heyllosen Religiösen wirdt; D
größerer Gnad würde ihm GOTT gerhan haben / wann er ihne mit
lichen Gaben anderen nicht hätte vorgezogen / sondern under der
Mittelstandt gelassen / alda er von dem aufgeblasenen ungestümen
Hoffart wäre befreyet gewesen / und durch die große Reichthum
lichen Qualitäten nicht in so große Armuth der Demuth / Guden
Zugenden geraren wäre. welches aber nicht also zuverstehen / als
natürliche Gaben und Gnaden Gottes an ihnen selbst nicht sehr
lich zur / sondern der Mangel kompt her von der lasterhaften
eines solchen Menschen / und von dem nachlässigen Mißbrauch
Gaben und Gnaden.

III.
In Leibes
Kranckheiten.

Lib. 3. operum
cap. 53.

Trittens / muß man sich auch in Kranckheiten / und was
hängig / in den Willen GOTTES schicken. so sollen uns dann
alle Kranckheiten waserley Artung und Geschlecht seyn / wann
sie uns angreiffen / wie lang wir damit behaff / sampt allen
ständen / also daß wir nicht wöllen / daß sich ein einige veränderen
anderst werden solte. Jedoch ist gar nicht verkotten / alle
derung / Hülf und Heylung zusuchen / dann es GOTT also haben
die H. Gerdrut in der Fieber. Hiß ganz im Schweiß da lag / sampt
bey ihr zubedencken / wie ihr im Gemüt sein wurde / da sich das
deren / nachlassen oder zunehmen würde; ist ihr der Heylande
schöner Gestalt und Holdseligkeit erschienen / halbende in seiner
Gesundheit / in der linden aber die Kranckheit / und gabe ihr die
beyden nach Gefallen eines zu erwöhlen. Sie aber / die edle
ein zeitlang in bedacht / sahe bald zur rechten / bald zur linden / leylich
sie die heroische Resolution / schwingt sich aus dem Bett / und
dem Heylande in seine ausgebreite Armb / truckt sich steiff an sein
Herz / und sagt: dis allein ist was ich mir erwöhlen / ich werde
sund noch Kranckheit / sonder allein dis dein gebenedeytes Herz /
daß dein heyliger Will in mir vollkommenlich erfüllet werde. und
Weis / dis das Gemüt / mit welchem auch wir alle Kranckheiten

und Gottes annehmen / und in den grossen Schmerzen mit Herz und
 Mund sagen sollen: Fiat Voluntas tua. Dein Will geschehe. Als die
 bewunderte Marterer Epictetus und Aktion under Diocletiano in
 Belagert geworfen worden / haben sie sich mit einander underredt / und
 einander ermahlet / das wann sie wurden gefragt werden / wer und woher sie
 seyn / wolten sie dies allein antworten: Christiani sumus, wir seynd
 Christen; auch under den wehrenden Peinen kein anders hören lassen / als
 Domine Jesu, tua voluntas semper in nobis fiat: Herr Jesu / dein Will
 geschehe in uns. Wie es nun zur Frag und Torur kommen / das sie
 als Recht des Richters Latroniani mit eysernen Naggen zerissen / mit
 zweyen Fackeln in den Seiten angesteckt / und mit vilen anderen grau-
 samten Peinen lang umgezogen wurden / haben diese daffere Kämpfer die
 Augen gegen Himmel aufgehoben gehalten / und diese Worte beständig im
 Mund gehabt. Domine Jesu, tua voluntas fiat in nobis, Christiani
 sumus. Herr Jesu / dein Will geschehe in uns / wir seynd Christen. und
 die End-Urlieb über sie ergangen / und sie nun auf der Walfahrt stunden /
 habe mir selber Stimme diese Wort hören lassen. Benedictus es Domine
 propterea nostrorum, & laudabilis & superexaltatus in secula, eo
 quod non humana, sed tua voluntas per omnia facta est in nobis. Ge-
 segnet seyst du / Herr und Gott unserer Väter / über alles gelobt und
 gepriesen in Ewigkeit / dieweil nicht der menschlich / sonder dein Will in uns
 vollbracht ist. Wann wir von dem Fieber / Kopff / Augen
 und Zahnnweh / von Grimmen / Podagram und Zyperle gemartert
 seyn / alsdenn sollt wir zeigen / das ein Christliche Resolution in uns seye /
 das wir diese Schmerzen mit willigem Gemüte aufnehmen / solche durch
 den Gehorsam unsers Willens Gott heiligen / schencken und aufopffern / in
 dem wir uns auch diser und dergleichen schönen Wort gebrauchen: Chri-
 stiane Domine Jesu, tua voluntas in nobis fiat. Wir seynd Chris-
 ten / wir leben und streitten under dem heiligen Crucz-Fahnen; nun dann /
 Herr Jesu / so geschehe dein Will in uns.
 Merken wir aber in mitten der Schmerzen / das sich der alte Adam in
 uns erheben / und sich ein Ungedult erregen wolte / muß man solcher Ver-
 suchung mannlich begegnen / gleich in dem ersten Functen auslöschen / und
 nicht an sich selbst / und unser verkehrte Datur einen heiligen Zorn und
 Wut lassen / das sie so vermissen sein wolte / wider Gott ihren Herren
 zu schreien / und seiner hochheiligen Verordnung einjureden. Es erzehlet
 die Historie von dem H. Francisca in überaus schwerer Krank-
 heit und schrecklichem Schmerzen behaft / ganz ellend und erbärmlich da
 seyn.

Cap. 14. vita
S. Francis.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lage / sprach ihm einer under seinen Ordens-Brüder / ein armer
Mensch / aus unzeitigem Mitleiden mit diesen Worten zu: unser
Herr mach dich schier ein wenig zu groß / mein bitterer Speiß
ger mit euch umgeh: / und sein gar zu schwere Hand von euch ab
thue / als es der H. Mann vernommen / schreiet er aus heiligen
triben auf / fahret diesem unbedachtamen Mann mit diesen schmerz
ten übers Maul: Wan ich nicht wuste / daß die deine ärgerliche
Einfalt / und keinem böshafften Herzen herkamen / so wüßte ich
sen augenblick aller deiner Gemainschafft einschlagen / und soltest
keit under meine Augen nie mehr kommen / weil du so vermessen ge
den Urtheil Gottes so unverschämt hast dörfen einreden. und mit
aus geredt / so schwach / mat / und halb todt er sonsten von langwe
ger Krankheit ware / walzte er sich mit großem Gewalt und schwen
seinem arme harten Stroßack hinunder auff die Erden / küßte sie zum
und sagt: Herr ich dancke dir von grund meines Herzens umb alle
die du mir zugeschiedt; aber dich alles bitte ich dich / so es dir ge
mir noch hundertmal mehr / und das wird mir ein Freud sein / das
quälest / in mein nicht verschonst; dann die Erfüllung deines heiligen
ist mir der größte Trost in der Welt. Also sollen auch wir redem /
und uns also verhalten.



VIII.

Absatz.

Wird ferner von diser Materi gehandelt.

IV.
In dem Todt.

Wer das alles / so sollen wir noch weiters den Göttlichen
uns obliegen und triumphieren lassen / auch was andere
ordnung unseres zeitlichen Todts. Gewis ist es / daß wir
den: der endliche Sentenz ist ergangen / von dem sich nicht arg
und zwar Krafft dieses unveränderlichen Urtheils / ist uns zum
gewisse Minuten / und kein andere auffgesetzt / die gewisse
deres / die gewisse Weis und Manier / und kein andere.